

Anzeigen

Joachim Bahlcke: Geschichte Tschechiens. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Beck. München 2014. 128 S. ISBN 978-3-406-66179-2. (€ 8,95.) – In dem von der Reihe vorgegebenen Rahmen eine Geschichte der Böhmisches Länder über ein Jahrtausend zu schreiben, ist eine große Herausforderung für den Autor und erzwingt eine besondere Darstellungsform. Der Vf. muss Akzente setzen, kann manche Phasen der Geschichte nur skizzieren (das frühe Mittelalter), um für andere Bereiche Raum für Grundlegendes zu gewinnen. Die Darstellung wird so in weiten Teilen zu einem Essay über die böhmische Geschichte, der hinter der Ereignisgeschichte die Entwicklungslinien aufzeigt. Dies gelingt besonders gut in der Darstellung des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit bei der Schilderung der multireligiösen Vielfalt des Ständestaates und in dessen Entwicklung zum frühabsolutistischen Fürstenstaat katholischer Konfession. Der Nachteil ist jedoch, dass dramatische Ereignisse, wie das Auftreten von Jan Hus, nur mit knappen Strichen (2 Sätze, S. 35) behandelt werden können. Auch das 19. Jh. mit der Frühindustrialisierung und der Entwicklung der deutschsprachigen und der tschechischen Parallelgesellschaften ist angemessen geschildert; demgegenüber bleiben die gesamteuropäischen Bezüge des Herzlandes der Habsburger Monarchie etwas zurück. Schwächen weist das Buch dort auf, wo viele Fakten zum Verständnis der Entwicklungen notwendig sind und der Raum dazu fehlt; dies trifft besonders auf das 20. Jh. mit der Behandlung des tschechoslowakischen „Nationalstaates“ zu. Eindeutig zu knapp ist auch die Schilderung der Entwicklung nach dem Fall des kommunistischen Systems und dem Zerfall des Staates.

Der Vf. soll einen „Überblick“ über die Geschichte des Nachbarstaates bieten; die dadurch erzwungene Konzentration in der Argumentation setzt aber beim Leser Vorkenntnisse voraus, um die feinen Hinweise wie die Striche in einer Federzeichnung zu verstehen. Im Zentrum der Darstellung steht das Hauptland Böhmen, aber es fällt immer auch Licht auf die Verhältnisse in Mähren, das bis heute seine Eigenart bewahrt hat; Schlesien dagegen wird nur gestreift. Die historischen Böhmisches Länder erscheinen hier also mit gewissem Recht unter dem unhistorischen Begriff „Tschechien“. Ein knappes Register und ein Literaturverzeichnis schließen den Band ab.

Köln

Manfred Alexander

Andreas Kappeler: Die Kosaken. Geschichte und Legenden. (Beck'sche Reihe, Bd. 2768.) Beck. München 2013. 127 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-406-64676-8. (€ 8,95.) – Entsprechend dem Untertitel des Bandes versucht Andreas Kappeler auf knapp bemessenem Raum einerseits einen historischen Abriss zu den Kosaken als zentralen Akteuren osteuropäischer Geschichte vom 16. bis zum 20. Jh. zu geben, andererseits mithilfe von Exkursen auf das Feld von Kunst und Literatur die Konstruktion mythologischer Vorstellungen zu erkunden, die in der Ukraine und in Russland, aber auch in Westeuropa bis zum heutigen Tage präsent sind und das historische Phänomen der Kosaken selbst mittlerweile überdauert haben. Infolge dieser Disposition des Bandes, die immer auch nach der jeweils spezifischen Relevanz der Kosaken für die ukrainische und die russische Geschichte (und nach deren differierender Bewertung in der jeweiligen Historiografie) fragt, sind das erste und das letzte Kapitel der Konfrontation entsprechender Klischeebilder, etwa vom „edlen Räuber“, mit den historischen Gegebenheiten sowie übergreifenden Fragestellungen wie der Bedeutung der Frauen für die Kosaken oder dem Vergleich mit analogen Phänomenen wie etwa den Wehrbauern an der „Militärgrenze“ der Habsburgermonarchie gegen das Osmanische Reich gewidmet. Dazwischen eingebettet findet sich ein in sechs chronologisch aufgebaute Abschnitte gegliederter Abriss, der mit der Entstehung des Kosakentums Mitte des 16. Jh. beginnt, danach das Goldene Zeitalter der Dnjeprkosaken fokussiert, als Bohdan Chmel'nyč'kyj Mitte des 17. Jh. mit dem Hetmanat eine protonationale Vorform eines ukrainischen Staatswesens begründete (dies freilich verbunden mit schweren Pogromen gegen Polen und Juden), und schließlich die Donkosaken und die von Stenka Razin und Emeljan Pugáčev angeführten Volksaufstände des 17. und 18. Jh. zur Darstellung bringt.

Die entsprechenden Kapitel 3 und 4 des Bandes scheinen auch insofern relevant, als der Vf. hier die mit der von Chmel'nyč'kyj getroffenen Vereinbarung von Perejaslav 1654 einsetzende